

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 51 (1974)
Heft: 5

Artikel: Jesus von Nazareth und ich
Autor: Rinser, Luise / Trenker, Luis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesu von Nazareth und ich

Vor einigen Jahren hatte ich einen Traum, der mich lehrte, wer und was Jesus ist: Ich sah vor mir einen dunklen Abgrund, von dem ich dachte, er sei «das Nichts», und ich hatte grosse Furcht. Da sah ich am vorderen Rande des Abgrunds eine Gestalt wie ein Mensch. Ich erkannte Jesus. Er ging rückwärts in den Abgrund, ohne jedoch sich zu entfernen, er blieb immer nahe und immer er, aber er füllte schliesslich den ganzen Abgrund aus, der dadurch jeden Schrecken verlor. Das scheinbare Nichts war nun Alles. Ich fühlte mich unendlich geborgen. Das war ein grosser Traum. Er lehrte mich vieles. Jesus ist imstande, jenen Abgrund auszufüllen, der uns als Nichts erscheint, der aber Gott ist und, von Jesus ausgefüllt, jeden Schrecken für uns verliert. Jesus kann den Raum ausfüllen nur weil er selber so gross ist wie der abgründige Raum, das heisst: er

schen eingesenkt. Wie immer sie weiterleben — die Kirchen sind in vielen Teilen der Welt wegen des Seelsorgermangels sowie aus andern Gründen nicht in der Lage, diese unerwartete Ernte in ihre Scheunen zu bergen —, der Vater im Himmel wird am Ende ihrer Tage dieses Antlitz seines Sohnes unter den Trümmern ihres Menschenschicksals wiedererkennen.

«Jesus-Bewegung ist überall dort», folgert J. R. Hermanns, «wo Menschen sich zu Christus bekennen und sich radikal um seine Nachfolge bemühen» (H 162), auch ausserhalb der sichtbaren Kirchen, auch ausserhalb der Jesus-People-Bewegung. Und: «Auch bei den Jesus-Leuten gibt es Heilige und Sünder: Heilige, die sündigen — Menschen, die radikal neu anfangen, den Weg eines Christentums der Tat gehen, dabei aber auch ihre Schnitzer machen» (190). Angesichts dieser und ähnlicher Erscheinungen und Bewegungen muss man sich das Wort des Apostels Paulus vergegenwärtigen, dem zu seiner Zeit bereits mancherlei Christus-Verkünder begegneten, der sich aber freute, wenn nur auf jede Weise Christus verkündet wurde (vgl. Phil 1, 18).

Die Zeugnisse

Trotz der Unmöglichkeit, an dieser Stelle ein genaues Bild von den 100 Antworten in Spaemanns Buch «Wer ist Jesus von Nazaret — für mich» zu geben, seien daraus dennoch einige Zeugnisse herausgegriffen. Der junge Mann Herbert, der mit 18 Jahren der Sucht in verschiedener Form verfallen war, dann aber die rettende Kraft Jesu mittels einer Jesus-People-Gruppe erfuhr, berichtet:

«So lebte ich über eineinhalb Jahre in dieser Rauschgiftwelt (Haschisch, LSD, Zigaretten, Alkohol, Tabletten usw.). Ich war gebunden an Sklavereien dieser Welt, die einem alles so schmackhaft machen. Ich wollte zum Schluss weg von diesen Dingen, aber ich schaffte es nicht mehr. Es wurde immer mehr! Aber einer sah mein Elend, und es war kein anderer als unser Herr und Heiland Jesus Christus. Er sprach mich durch einen früheren Freund an. Er erzählte mir von der Gruppe 91 (Jesus People) und drängte mich, dass

ich doch einmal hinfahren sollte, um es mir einmal anzusehen. So bin ich dann eines Tages vorbeigefahren. Wie ich in das Haus hineinkam, spürte ich Frieden in dem ganzen Haus. Die Menschen, die dort waren, verkündigten mir das Evangelium von Jesus Christus und bezeugten, dass sie Jesus erlebt hätten. Sie sagten mir, dass ich das gleiche auch erleben könnte, wenn ich Busse tun würde. Dann fragte man mich, ob ich einsehen würde, dass ich sündig wäre und dass Jesus mich frei machen könnte. Daraufhin antwortete ich mit Ja. Dann sagte man mir, dass wir jetzt um die Erlösung beten könnten. Mir war es sehr eigenartig zumute, jetzt gleich zu beten, aber ich probierte es. Ich sprach kurze abgehackte Sätze und dann bin ich nach Hause gefahren. Ich hatte mir fest vorgenommen wieder hinzufahren, denn ich wollte frei werden von meinen Sünden. Am vierten Abend, mitten im Gebet, musste ich auf einmal von Herzen anfangen zu weinen. Ich bereute zum ersten Male so richtig von Herzen meine Sünden. Kurze Zeit danach empfing ich eine riesige Freude, und ich wusste, dass Jesus in mein Herz gekommen war. Das war die Wiedergeburt, heute weiss ich, dass ich damals den Heiligen Geist aus Gnade und Barmherzigkeit empfangen durfte. Einige Zeit später erlebte ich noch einmal die grosse Liebe Jesu und war restlos frei von den Gebundenheiten... Jesus hat mich frei gemacht! Heute darf ich schon etwas über 7 Monate mit meinem Heiland gehen, und ich möchte kein Stück mehr zurück. Jesus hat mir die Freude, die Liebe und den Frieden geschenkt, die ich immer gesucht hatte... Jesus ist meine Liebe. Ich möchte den ganzen Weg der Nachfolge gehen, so dass Menschen das Gleiche erleben!» (Sp 44 f.)

Wie Herbert durch Jesus-Leute zu Christus vorgestossen ist, so sind Ungezählte durch die Kirche zum Herrn geführt worden. Ihr Sprecher sei Kardinal Suenens: «Ich sehe Ihn durch die Weltgeschichte hindurch, sehe ihn in den Heiligen. Ich sehe die Wunder in den Evangelien, aber ich sehe auch, wie sie in Lourdes geschehen; wie sie sich durch die gesamte Geschichte der Kirche hindurch zeigen. Für mich ist das ein Continuum, und es ist das mit Christus in der Kirche gelebte Leben. ... Es gibt eine lebendige, erlebte Gegenwart Christi» (Sp 108).

«Die Wahrheit wird erkennen, der sie tut», heisst ein Wort Reinhold Schneiders. In vielfältiger Abwandlung tritt uns diese Erkenntnis aus dem Buche entgegen. Die Antwort eines

ist Gott. Er ist Gott, sofern er in nichts abweicht von Gott, da er in vollkommener Uebereinstimmung mit Gott lebt, das heisst, dass er der vollkommen Liebende ist, der die Grenze des menschlichen Ich gesprengt und sich in Gott integriert hat. Aber er ist Gott in menschengerechter Form und kann darum von uns als Bruder erfahren werden. Er ist Mensch wie wir, aber der vollkommen geglückte Mensch, der «Erlöste», dem die absolute Uebereinstimmung mit dem Universum wesenseigen ist. Er ist der neue Mensch. Wir können ihn als Modell nehmen. «Folgt mir nach, tut so wie ich, und ihr seid erlöst und werdet den Tod nicht kennen.»

Jesus ist mir also nicht einfach ein immer aktueller Sozialrevolutionär. Das ist er auch, aber nicht nur und nicht zuerst. Er ist weit radikaler, indem er alle Werte umkehrt: das, was uns so wichtig scheint (Geld, Besitz, Wissen, Erfolg, Macht), das ist ihm nichts, während ihm das, was uns als unnütz erscheint (die liebende Verbindung mit «Gott» und Mensch), das einzig Wichtige ist. Freilich lassen sich aus diesem radikalen Programm auch Grundsätze für die Sozialpolitik ableiten, und freilich ist jede Sozialpolitik ohne direkten oder indirekten Bezug auf dieses Programm ungenügend und letztlich gegen den Menschen und seine wirkliche Bestimmung gerichtet, aber die Lehre Jesu ist nicht identisch mit Sozialrevolution; sie zielt höher.

Das Grosse an Jesus ist: dass man an seiner Hand furchtlos unendliche Erkenntnis-Räume betreten kann, dass man aus seiner Lehre aber auch Grundsätze und Kräfte für das Verhalten im schwierigen alltäglichen Leben ableiten kann.

Luise Rinser

Mir fällt es nicht ganz leicht, auf Ihre Frage eine Antwort zu geben, denn ich bin kein Psychoanalytiker, kein Wissenschaftler und kein Religionsphilosoph, nur ein Mensch, der die Natur liebt, den Schöpfer alles Daseins bewundert und aller guten Menschen Freund ist. Und wenn Sie mich nach Jesus von Nazaret fragen, kann ich nur sagen, dass es für mich keine vertrautere Gestalt gibt als ihn. Jesus Christus bedeutet für mich Trost und Hoffnung in jeder Lebenslage, er ist mein unsichtbarer Freund und stiller Mahner.

Seit frühester Kindheit trage ich sein Bild im Herzen, er lebt in mir gestern, heute, morgen, bis an's Ende aller Tage. Ohne Ihn schiene mir die Welt sinnlos, verlassen und schrecklich arm, denn Christus ist für uns alle da, immer, trotz aller technischen Wunder.

Luis Trenker

Aus: H. Spaemann (Hrsg.): *Wer ist Jesus von Nazaret — für mich?* München: Kösel 1973.

jungen Priesters ist als Gebet geformt: «Jesus Christus, ich bin Dein Priester, bin 32 Jahre alt und arbeite in Brasilien, im Mato Grosso. Du weisst, warum ich alles hinter mir gelassen habe und hier unter den *Armen* lebe. Ich wollte Deine Liebe, die ich am eigenen Leib erfahren habe, denen mitteilen, die ebenso verlassen und ausgestossen in Bedrängnis und Not leben wie ich damals vor Jahren . . .» (Sp 58).

Dass die Liebe Jesu erfährt, wer sie andern mitzuteilen bestrebt ist, bezeugt ein junger deutscher Priester und *Theologieprofessor*: «Vielleicht ist es bezeichnend, dass für mich die Begegnung mit Jesus an Begegnungen mit — sehr unterschiedlichen — Menschen ihre Kontur gewonnen hat. . . . Ich ‚weiss‘, wer Jesus ist, wenn ich bereit bin, alles, was ich in meinem Leben und in meinem Kopf und in meinem Herzen finde, seinem Herzen zu lassen . . . ; und wenn ich zugleich bereit bin und versuche *sein* Herz für die anderen zu haben, für den, der gerade da ist. . . . Vor allem verstehe ich dann, dass alles Unauflösliche und Negative, auch meine Schuld, in seiner Verlassenheit am Kreuz ist, dass es Kommunion mit ihm — und mit den anderen — ist. Vor allem verstehe ich weiter, dass Er im Bruder neben mir ist, weil Er ihn angenommen, sich mit ihm eins gemacht hat» (Sp 57f.).

Der immer Gegenwärtige

Wer ist Jesus? Nicht nur eine historische Gestalt, sondern der Immer-Gegenwärtige, der «lebt, für uns und in uns» (Sp 73). Der Hochschulprofessor *Walter Warnach* schreibt: «Auf Ihre Frage: Wer ist Jesus von Nazaret — für mich? kann ich nur antworten:

- einer der antwortet, wenn Gott schweigt, wenn die Welt schweigt, wenn der liebste Mensch schweigt.
- einer, der liebt, wenn wir die furchtbare Grenze unserer Liebe erfahren.
- einer, dessen Liebe so erfinderisch ist, dass er, obwohl erhöht, also entrückt, Mittel weiss und schafft, uns dennoch

- immer leibhaftig gegenwärtig zu sein.
- einer, der redet, wenn die andern vor dem Unrecht schweigen.
- einer, der uns erwartet am Ende aller Wege, um uns mit dem Vater zu versöhnen — als getreuer Bruder» (Sp 72).

Der Erzbischof von Hue (Südvietnam), *Philipp Nguyen-kim-Dien*: «... Er kommt jetzt auf mich zu als der Gekreuzigte, der versucht, mich ganz in diese seine Wirklichkeit hineinzunehmen» (Sp 111). Bischof *Johann Weber* von Graz spricht von einem «kameradschaftlichen, brüderlichen, geduldigen lächelnden Christus», der hilfreich auch hinter seinen (des Bischofs) «Versagern und Armseligkeiten» stehe (Sp 109).

Ein *Mädchen* aus einer Krankenpflegeschule: «Er bedeutet für mich Vertrauen und Zuflucht in Angst und Gefahr. Er ist ein Teil meines Lebens, Er ist der einzige, dem ich mich anvertrauen kann» (Sp 41).

Von zwei Bildern, zwei Formen der Gegenwart Jesu Christi spricht der französische Philosoph *Jean Guittou* (der in unserem Sprachbereich durch das Buch «Dialog mit Paul VI.» bekannt geworden ist (5): «Das eine stammt aus meiner Kinderzeit; insbesondere aus meiner «Ersten Kommunion», die eine ganz nahe Berührung brachte, ... und Jesus Christus ist immer gleichsam das Gewissen meines Gewissens gewesen. Als ich dann ins Alter der Kritik kam, in dem man das erste Bild fragwürdig findet, habe ich viel studiert, habe Lehrer gesucht ... Ich ... habe mich davon überzeugt, dass die *Kritik*, anstatt zu verneinen, hilft, die Verneinung zu verneinen: der Intelligenz mit aller Sicherheit und Reinheit das *Geheimnis Jesu* aufleuchten zu lassen. So dass am Abend meines Lebens das erste Bild nicht etwa ausgelöscht war, sondern mit grösserer Wahrheit und Sicherheit die gleiche innere Nähe behalten hat» (Sp 67).

Das Wort des Evangeliums als Weg zu Christus
Berichte aus dem heutigen Russland bezeugen,

Der Wald – mein Leben

*Der Wald — mein Leben —
wuchert und wächst.
Ich bin ein Iltis oder ein Wiesel,
verängstigt im Untergehölz.
Aber die Bäume setzen Knospen an
und steigen hoch.
Verborgен quillt Wasser
in schattigen Schluchten.
Der Abgrund Musik
birgt jegliche Schönheit.
Der Tod ist nahe,
lauernder Jäger.
Drüben wartet
der auferstandene HERR.
Nun endlich Freund
und geliebter Meister: Rábbuní.
Tief atmend durchwandern wir
schweigsam den Wald.*

P. Bruno Stephan Scherer. Aus: Sternglanz Freude.
München: Ars sacra 1973.

dass immer wieder junge Menschen zum Glauben an Christus finden trotz atheistischer Erziehung, trotz all der Religions- und Christenverfolgung und der Behinderung des kirchlichen Lebens in diesem Land. Diese Berichte lassen ahnen: Wem die Bibel, das Evangelium in die Hände fällt (die Heilige Schrift ist in Russlands Buchhandlungen nicht zu kaufen und darf nicht verbreitet werden), der gelangt zum Glauben, zu einer inneren Begegnung mit Jesus (6). Mitten in der Winterlandschaft rationalistischer und materialistischer Dürre scheint das Wort des Herrn eine erneuernde, frühlingshaft belebende Kraft zu besitzen wie zur Zeit der grossen Propheten Israels und der Urkirche. Das haben einzelne aber auch im Westen erfahren. Der in der Schweiz lebende Gelehrte und Schriftsteller *Alfons Rosenberg* berichtet, er betrachte es als den grössten Glücksfall seines Lebens, dass ihm «das Evangelium durch keinen zeitgenössischen Menschen vermittelt wurde». Zufällig zog er aus einem Schutthaufen das kleine Buch hervor. Es traf ihn wie ein Blitz: «Und dieser traf mich, als ich in einem Zuge während einer Nacht und eines Tages, immer erglühender, das im Schutt gefundene Evangelium las. Zu meiner Ueberraschung, ja zum Schrecken trat mir aus dessen Worten Jesus als eine ungeheure, unfassbare *Feuerflamme* hervor: ohne eine mir bekannte Kontur, ohne menschliche Umrisse, Urgestalt vor jedem Namen, Einheit vor aller Teilung. Diese Urerfahrung Jesu als eines niederzuckenden, auf Erden brennenden Feuers blieb mir seitdem der Massstab für alles, was ich von Jesus erkannte und glaubte und was andere von ihm berichteten. Ohne diese Erfahrung wäre ich auf meinem Weg durch die Kirche infolge der dort wahrgenommenen geistigen und materiellen Korruption ungläubig geworden» (Sp 30).

Ein anderer Gelehrter, *Joachim Illies*, lebte, bis er 30 Jahre alt war, einzig der Wissenschaft. «Religion, so war meine Ueberzeugung, kann mir nur die *Liebe einer Frau* in mein Leben

hereinbringen. Als ich die fand, mit der ich (aus einem ebenso starken wie irrationalen Bedürfnis) vor einem christlichen Altar getraut werden wollte, begann der Prozess der inneren Aufschliessung. Und nun endlich (nach vielen wissenschaftlichen Evangelienkommentaren) las ich die Evangelien selbst, vor allem mit grosser Begeisterung Johannes. Von der lebendigen Kraft, die damit von der Person Jesu ausging, von der ganz persönlichen Begegnung mit ihm, wie sie dort möglich ist, wurde ich so selbstverständlich und ganz ergriffen wie in einem Akt des Wiedererkennens, wo sich die Gewissheit der Vertrautheit sofort einstellt» (Sp 70).

Der uns erwartet am Ende aller Wege

Die Hoffnung, die Walter Warnach so bestimmt ausdrückt (Sp 72, siehe oben), dass uns der Herr «am Ende aller Wege» erwarte, «um uns mit dem Vater zu versöhnen», leuchtet in vielen Antworten auf. Jesus Christus sei überhaupt der «*Grund meiner Hoffnung*» bekennt *Barbara Albrecht*. «Weil ich ihm in Gericht und Gnade überliefert bin, fürchte ich mich nicht vor dem Urteil der Menschen und weiss ich mich in den unauslotbaren Raum der Freiheit und der Entschiedenheit für sein Evangelium gerufen — mitten in der Kirche» (Sp 14).

Der Theologe *Rudolf Schnackenburg* fasst seine längere Stellungnahme abschliessend zusammen: «Als Jünger Jesu bleibe ich stets hinter dem zurück, der mir voranging; aber an ihm finde ich auch den Führer, wenn ich vom Weg abkam, und den Helfer, wenn ich zurückbleibe. So ist mir Jesus von Nazaret nicht nur eine leuchtende Gestalt der Vergangenheit, sondern auch der gegenwärtig nahe Herr, zu dem ich aufschauen und beten kann. Er ist auch der Grund meiner Hoffnung. Ich bin gewiss, dass Jesus mit seiner Botschaft immer wieder die Herzen vieler Menschen, auch gerade junger Menschen bewegen wird. Das ist meine menschliche Hoffnung für eine

taumelnde und über dem Abgrund tanzende Menschheit. Aber *meine letzte Hoffnung*, und wäre es «wider alle Hoffnung», erwächst aus dem Glauben, dass Gott den Gekreuzigten auf-erweckt hat» (Sp 21).

Der Priester *Franz Reus*: «... Er ist die treibende Kraft in meinem Leben. Denn obwohl mir immer unfassbarer scheint, was uns *im Tode* zugemutet wird, gibt es das Vertrauen in mir, dass uns der Durchbruch gelingt und dass wir leben werden wie Christus» (Sp 65).

Dienen an der Freude der anderen

Noch aber sind wir im Leibe, erhoffen wir erst die endgültige Vereinigung mit Christus, haben wir einen Dienst zu leisten in Welt und Kirche. Die bereits zitierte Schuldirektorin a. D., Dr. *Barbara Albrecht*, möge den Abschluss dieser Umschau setzen:

«Jesus Christus ist für mich nun aber nicht nur der, der meinem Leben Sinn und eine in ihm gründende tiefe Freude schenkt, die auch Schweres, Leid und Schatten aller Art umschliesst. Er ist zugleich der, der mich aufruft zum Dienst am Glauben und an der *Freude der anderen*. Denn es kann einen ja nicht in Ruhe lassen, dass viele gar nicht mehr wissen, wie abgründig sie geliebt sind. ... Wer und was ist also Jesus Christus für mich? Alles! Darum möchte ich als Glied seiner Kirche mithelfen, dass er für viele auf neue Weise «alles» wird, denn Gott der Vater wollte uns mit ihm ja alles schenken» (Sp 14f.).

Anmerkungen

- (1) Heinrich Spaemann (Hrsg.): Wer ist Jesus von Nazaret — für mich? 100 zeitgenössische Zeugnisse. München: Kösel 1973. Zitiert: Sp und Seitenzahl.
- (2) A. M. Carré (Hrsg.): Pour vous, qui est Jésus-Christ? Paris 1971.
- (3) Jan Rainer Hermanns: «Kennst du Jesus?» Sozialreport über Jesus-Leute in Deutschland. München: Kösel 1972. Zitiert: H und Seitenzahl.
- (4) André Martin: Die Gläubigen in Russland. Luzern/München: Rex 1971.
- (5) Jean Guittou: Dialog mit Paul VI. Wien: Molden 1967.
- (6) vgl. Anmerkung 4.

Gottesdienstordnung

Gebetsmeinung des Heiligen Vaters:

Dass die Christen durch das Ideal eines reinen Lebens in der Kraft des Heiligen Geistes zur Ueberwindung der wachsenden Sittenlosigkeit beitragen.

Dass die Verkünder des Evangeliums treu und gewissenhaft Lehre und Liebe Christi predigen.

Für Synode:

Für die Förderung der Erwachsenenbildung im Dienst der Glaubensvertiefung.

Gottesdienste:

An Werktagen: 6.30, 7.00 und 8.00 in der Gnadenkapelle. 9.00 Konventamt.

An Sonn- und Feiertagen: 5.30 in der Gnadenkapelle, 6.30, 7.30, 8.30 in der Basilika. 9.30 Hochamt mit Predigt. 11.00 Spätmesse mit Predigt. 15.00 Vesper, Segen und Salve. 20.00 Komplet.